

Gefängnissen, in unseren Correctionsanstalten, unseren Arbeiterasylen u. s. w. unterzubringen genügt sind, von Jahr zu Jahr gewachsen ist, ganz in demselben Verhältniß, wie die allgemeine sociale Lage der Gesellschaft sich verschlechtert hat. So lange also der Arbeiter nicht das Uebel an der Wurzel angepackt wird, ist alles Uebrige wirkungslos. Es fällt mir nicht ein, hier die Gelegenheit zu benutzen, mich über die Nothwendigkeit umfassender socialer Reformen weiter auszusprechen; ich begnüge mich, darauf hinzuweisen.

Wenn von einem Vorredner — ich glaube, es war Herr Abg. Matthes — betont wurde, daß in England und Amerika es gelungen sei, in Privatanstalten und durch Privatthätigkeit wesentlich das Laster der Trunksucht einzuschränken, so ist das ein vollständiger Irrthum. Allerdings ist die sogenannte Temperenzbewegung in den Vereinigten Staaten die Reaction gegen das allgemein eingerissene Laster der Trunksucht; aber, meine Herren, daß diese Temperenzbewegung — eine Bewegung, die nach unseren Begriffen bei uns undenkbar ist und in Deutschland sich nie am Leben erhalten würde —, daß diese in Amerika möglich war und bis auf den heutigen Tag möglich ist, ist eben ein Beweis von dem außerordentlichen Umfange, den dort das Laster der Trunksucht angenommen hat. Auch in England, wo ebenfalls dieses Laster in sehr umfanglichem Maße vorhanden ist und, wie ich gar nicht anstehe, zu erklären — denn es liegt in der Natur der Dinge, insbesondere in der arbeitenden Classe —, sind bisher alle Bemühungen, demselben entgegenzutreten, nur von sehr geringem Erfolge gewesen und eine wesentliche Abnahme desselben ist überhaupt nirgends zu verzeichnen. Es ist überhaupt das Charakteristische, daß es meist die industriell hochentwickelten Länder sind, in denen das Laster der Trunksucht so bedeutend sich ausgedehnt hat — wieder ein Beweis, wie das Laster der Trunksucht mit unseren socialen Verhältnissen und modernen Lebensverhältnissen zusammenhängt.

Nun, meine Herren, ist es freilich eigenthümlich, daß, während man jetzt in Deutschland allüberall über die Zunahme der Trunksucht klagt und privaterseits sich bemüht, mit den verschiedenartigsten Mitteln derselben entgegen zu treten, der Staat andererseits wieder Mittel und Wege ergreift, die meines Erachtens keineswegs geeignet sind, dem Uebel entgegen zu treten. Ich möchte hier auf das Project des Branntweinmonopols hinweisen. Meine Herren! Es macht sich doch eigenthümlich, wenn der Staat auf einer Seite alle möglichen Schutzmaßregeln ergreifen will gegen das Laster der Trunksucht und auf der anderen Seite er gleichzeitig die Fabrication des Branntweins monopolisirt, und zwar monopolisirt zu dem Zweck, um aus dem Verkauf des Branntweins möglichst hohe Einnahmen

zur Deckung der Staatsbedürfnisse zu erlangen. Das ist ein Widerspruch, so stark, wie er kaum gedacht werden kann; denn Niemand wird glauben, wenigstens ist es nur ein Vorwand, der gebraucht wird, daß durch Einführung des Branntweinmonopols der Trunksucht entgegengetreten wird. Man kann nur sagen: Der Branntwein wird verbessert gegen bisher; aber dadurch wird er um so anziehender und um so verderblicher, weil der Alkoholgehalt um so stärker wird. Gerade diejenigen, die am schlechtesten mit ihrer Ernährung beschaffen sind, die am weitesten physisch heruntergekommen sind, die die schlechteste Nahrung, die schlechteste Kleidung haben, die gerade sind es, die die geringsten Quantitäten vertragen können. Die Herren haben, um sich vor dem Vorwurf zu bewahren, den zu machen mir gar nicht eingefallen wäre: daß sie dem Arbeiter es überhaupt nicht verwehren wollten, einmal einen Schnaps zu trinken, erklärt, es handele sich nur darum, den Mißbrauch des Getränkes zu verhüten. Meine Herren! Mißbrauch, das ist ein sehr relativer Begriff; die Naturen sind sehr verschieden; ein Quantum, das den Einen total betrunken macht und ihn zu Boden wirft, schadet dem Andern Nichts und der Unterschied der Masse, die Einer vertragen kann, wird um so merkbarer werden, je verschiedener die physische Constitution ist. Ein wohlgenährter Mann in geordneten Lebensverhältnissen wird ein gewisses Quantum Schnaps mit Leichtigkeit vertragen, ohne daß es ihm schadet und, da der Preis ein geringer ist, auch ohne seinen materiellen Verhältnissen irgendwie wehe zu thun, während ein Armer, auf der untersten Stufe Angekommener bereits für den dritten Theil des Betrages vollkommen betrunken ist und allen anständigen Leuten zu einem Gegenstande des Ekels und Widerwillens wird. Ich selbst habe schon manchmal Gelegenheit genommen, wenn an meine Thüre geklopft und ich um ein Almosen angegangen wurde und, wenn ich die Thüre öffnete, mir von dem Draußenstehenden geradezu eine Wolke von Fuseldunst entgegenströmte, dem Betreffenden den Vorhalt zu machen, warum er denn Schnaps getrunken habe. Was war die Antwort? Ja, lieber Herr, was soll ich denn machen, ich habe Nichts zu essen, habe keine Kleider, wärmen will ich mich und da trinke ich Schnaps. Es ist thatsächlich — der Herr Abg. Bönsch hat vollständig Recht — es ist das ein Glaube, der allgemein in der Menschheit noch verbreitet ist, daß der Schnaps Kräfte und Wärme gäbe, während doch alle Aerzte und Physiologen darüber einig sind, daß gerade das Gegentheil eintritt, daß es nur ein künstliches Reizmittel, eine künstliche Stimulanz ist, welche die letzten Kräfte nicht hebet, sondern desto rascher degenerirt. Aber, meine Herren, es erscheint mir auch eigenthümlich von der Staatsgewalt, daß sie in demselben Augenblick, wo sie erkennt,